

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Was ihr dem Geringsten getan habt!“

Ich fuhr bei strömendem Regen zum Bäcker, der in einem großen Supermarkt mit einem weitläufigen Vordach liegt. Darunter sah ich einen obdachlosen Herrn sitzen – eine Flasche Wein in der Hand. Man sah ihm das Straßenleben extrem an. So nahm ich Tee, Kaffee und eine ordentliche Brotzeit aus der Bäckerei mit, stellte alles zu ihm und begrüßte ihn. Er gab mir in gebrochenem Deutsch zu verstehen, dass er mir nichts zurückgeben könne, aber er bete für mich. Das tat er auf Russisch und nach dem Kreuzzeichen verstand ich das Wort „Gospodin“ – „mein Herr“. Diese Begegnung begleitete mich lange – für mich war es eine Begegnung mit unserem Herrn.

Christa

Adventure-Abend:

Freitag, 10. Juni, 20:00 Uhr, in der Wallfahrtskirche Marienthal:
Bonifatius: Apostel Deutschlands

Jahrestag der Erscheinungen der Madonna von Medjugorje:

Samstag, 25. Juni, ab 13:30 Uhr: Sonderprogramm (u. a. Rosenkranzgebet, Beichtgelegenheit, Heilige Messe mit Sakramentalem Einzelsegen)

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226

Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Paul Waldmüller ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Der Marienbote

Neues aus dem Kloster Marienthal im Rheingau

85. Ausgabe

Juni 2022

Erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende

NACHRICHTEN

Zur Zeit des Hl. Franziskus kennen er und seine Brüder zwar auch die Einsamkeit mit Gott, vor allem aber waren sie viel unterwegs – mitten unter den Menschen, um ihnen das Leben mit Jesus weiterzugeben.

Wir Brüder im Kloster Marienthal sind zwar in einem sesshaften Alter und kennen das zurückgezogene Gebet, vor allem aber sind wir mitten unter den Menschen, die in großer Zahl zu uns kommen, um für ein paar Tage oder eine Woche mit uns zu leben. Einige fühlen sich vom franziskanischen Leben

angezogen und äußern den Wunsch, auf Dauer in Marienthal leben zu können.

Also eine Art franziskanische Laiengemeinschaft im Kloster Marienthal? Wenn es in den Plänen Gottes liegt, wird Er die Wege dazu finden und öffnen. Was Gott schon gefügt hat, ist dieses: Diejenigen, die sich vom Leben des Hl. Franziskus angezogen fühlen, können schon jetzt ein ganzes Jahr mit uns leben als „Franziskaner/in auf Zeit“.



GROÙE VORBILDER

Alfons von Liguori (1696 - 1787)

Ich bin der Erstgeborene einer reichen, begüterten, herrschaftlichen Aristokratenfamilie in Neapel. Mein Vater bereitet mich auf eine Glanzkarriere vor. Ich lerne Italienisch, Französisch, Spanisch, Lateinisch und Griechisch. Ich lerne Architektur, Malerei und Musik und muss täglich drei Stunden am Cembalo üben. Um meinen Charakter zu festigen, muss ich einmal in der Woche auf nacktem Boden schlafen. Mit 16 Jahren bin ich Doktor der Jura und des Kirchenrechts und der berühmteste Rechtsanwalt Neapels, der drittgrößten Stadt der damaligen Welt. Ich verliere keinen einzigen Prozess.

Mit 19 Jahren werde ich während Exerzitien von Jesus und dem Evangelium ergriffen – besonders von Jesus, dem Gekreuzigten. Kurz darauf verliere ich einen Millionenprozess durch einen Rechtsbetrug der Gegenseite. Ich bin angeekelt und verlasse den Gerichtssaal mit den Worten: „Gerichtssäle, ihr seht mich nicht mehr wieder!“ Zwei Monate später überwältigt mich ein Pauluserlebnis: Ich werde von einem hellen Licht umflutet, das ganze Haus zittert und ich höre klar und deutlich eine Stimme: „Lass die Welt – schenk dich mir!“ Vor einem Muttergottesbild lege ich meinen Degen, das Zeichen des Adels, nieder und sage weinend: „Mein Gott, allzu lange habe ich deiner Gnade widerstanden. Hier bin ich: Mach mit mir, was du willst!“

Von da an dreht sich mein Leben nur noch um Jesus. Ich verzichte auf die Privilegien des Adels, auf mein Erstgeburtsrecht und mein Vermögen. Ich gelobe jede Minute der Liebe zu Jesus zu widmen, gehe immer nur zu Fuß, verlasse den elterlichen Palast und gehe zu den 30.000 Bettlern des Stadtproletariats – zum Abschaum der neapolitanischen Gesellschaft – und werde ihr Seelsorger und Freund. Gegen den erbittertesten Widerstand meines Vaters werde ich Priester und zwar Priester der Armen. Ich verlasse Neapel und will von nun an mein Leben mitten unter den Hirten und ungebildeten Bauern in den Bergen und in ihren elenden Hütten verbringen. Vier Gleichgesinnte schließen sich mir an.

Es ist der Anfang der Ordensgemeinschaft der Redemptoristen, die heute 6.000 Mitglieder in 50 Nationen zählt. Später werde ich Bischof. Mein Tag: Zehn Stunden Arbeit, acht Stunden Gebet, sechs Stunden Schlaf, Mahlzeit und Erholung. Ich werde 90 Jahre alt. Eineinhalb Jahre vor meinem Tod durchlebe ich die Verlassenheit Jesu und werde so meinem Jesus, meiner Liebe und meinem Freund ganz und gar ähnlich.



DIE GLAUBENSFRAGE

„Naturwissenschaft und Glaube – was stimmt?“

In Schule und Medien hören wir oft, dass der Schöpfungsbericht gegenüber dem ständigen Fortschritt der Naturwissenschaft überholt sei – kommt die Schöpfung jetzt von Gott oder nicht?

Lasst uns einmal einen Blick in die Natur werfen: Wir sehen die Luft, die wir atmen, das Wasser, die Tiere und Pflanzen, die winzigen Blumen und daneben die gigantischen Berge! Und besonders den Menschen, die sogenannte „Krone der Schöpfung“: unseren Körper, der ganze Aufbau, aber auch die Gabe der Sprache, des Hörens und Sehens, des Denkens und Fühlens und vor allem das Lieben! Das sind doch ungeheure Wunder der Natur!

Die Wissenschaft forscht und macht uns die Natur begreiflich und verständlich. Sie kann das alles *finden*, aber nicht selbst *erfinden*! Es kann also nichts allein aus dem Zufall entstanden sein.

Machen wir einen Vergleich: Nehmen wir an, wir würden alle Einzelteile eines komplett fertigen Autos nehmen, wild durcheinanderschütteln und in eine Kiste werfen. Wie wahrscheinlich ist es, dass nach dem Schütteln ein fertiges, funktionierendes Auto in der Kiste steht? Das ist doch völlig unwahrscheinlich! Doch noch viel unmöglicher ist es, dass die Welt durch einen Urknall zufällig so entstanden ist, wie wir sie heute kennen. Es muss also jemanden geben, der die Idee von all dem hatte und der die winzigen Einzelteile so zusammenfügt hat, dass alles funktioniert.

Gott ist der Ursprung aller Existenz! Warum aber hat Gott alles geschaffen? Ganz einfach: Wir wissen und glauben, dass Gott die Liebe ist! Und so konnte Er nur *aus Liebe* erschaffen – wir sind *für die Liebe* geschaffen und alles in der Welt existiert *für die Liebe* zueinander.

Die Naturwissenschaft erforscht also nichts anderes als Gottes Schöpfung. Sie sucht nach den natürlichen Ursprüngen und Vorgängen – aber dies schließt ja den übernatürlichen, göttlichen Ursprung nicht aus! Das bedeutet, dass Glaube und Naturwissenschaft keine Gegensätze sind! Es ist also gut, sich mit dem zu beschäftigen, was Gott gemacht hat – Er selbst hat uns den Auftrag gegeben: „Macht euch die Erde untertan!“

Mitliebende sollen wir sein,
das ist Gottes Wunsch allein!